

A5 Hier geht's weiter: Soziales, Gesundheit, Generationen

Antragsteller*in: Geschäftsführender Ausschuss Friedrichshain-Kreuzberg

Text

1798 **Xhain zusammenhalten: solidarisch und sozial für**
1799 **alle**

1800 Den Menschen in Xhain ist ein solidarisches Miteinander und soziale
1801 Gerechtigkeit ein wichtiges Anliegen. Aktive Nachbar*innenschaften, lebendige
1802 Kieze und stabile Sozialstrukturen sind für das Zusammenleben und die
1803 Lebensqualität in unserem Bezirk wichtig. Hilfe und Unterstützung muss direkt
1804 vor Ort, aus einer Hand und angepasst an die individuellen Bedürfnisse angeboten
1805 werden. Wir Grüne stehen für eine Sozialpolitik, die eine gerechte Teilhabe für
1806 alle – unabhängig von den individuellen Startchancen und Möglichkeiten –
1807 schafft. Alle sollen ihr Leben selbstbestimmt leben und Verantwortung
1808 füreinander übernehmen können.

1809 **Wohnungs- und Obdachlosigkeit beenden**

1810 Wir stehen ein für das Recht auf Wohnen, das für alle und uneingeschränkt gelten
1811 muss. Stattdessen erleben wir, dass Wohnen für Menschen in unserem Bezirk zu
1812 einem Luxus geworden ist, den sich nicht mehr alle leisten können. Das kann so
1813 nicht sein! Menschen, die wohnungs- oder obdachlos sind, werden häufig
1814 diskriminiert und stigmatisiert. Sie leiden besonders häufig unter chronischen
1815 Krankheiten, Suchterkrankungen, und sind medizinisch unterversorgt. Diese
1816 prekäre Situation für wohnungs- und obdachlose Menschen wollen wir ändern!

1817 Wohnungen im spekulativen Leerstand wollen wir auf der Grundlage des Gesetzes
1818 zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Berlin (ASOG)
1819 beschlagnahmen und den Wohnraum bedürftigen Menschen zur Verfügung stellen.

1820 Ein besonderer Fokus muss auf der Prävention von Wohnungs- und Obdachlosigkeit
1821 liegen. So muss die Härtefallregelung für Familien mit Kindern und ein
1822 entsprechender Räumungsschutz regelmäßig zur Anwendung kommen. Auf Landesebene
1823 haben wir dafür gesorgt, dass für Menschen, die Sozialleistungen beziehen, die
1824 Kosten für ihre Wohnung verlässlich übernommen werden, wobei wir eine weitere
1825 Erhöhung der Mietobergrenzen für notwendig halten. Zudem müssen Jobcenter viel
1826 häufiger Mietschulden übernehmen. Hierfür setzen wir uns auf Landes- und
1827 Bundesebene ein. Im Bezirk wollen wir die Zusammenarbeit der
1828 Wohnungsbaugesellschaften, Jobcenter und bezirklichen Wohnungsämter verbessern
1829 und die Mieter*innenberatungen weiter verstärken und ausbauen.

1830 Menschen, die bereits auf der Straße leben, wollen wir mit einem breiten Angebot
1831 unterstützen, das kurzfristige Bedarfe deckt und ihnen dabei hilft, wieder eine
1832 Wohnung zu finden. Hierzu wollen wir die aufsuchende Sozialarbeit für Erwachsene
1833 weiter intensivieren und niedrigschwellige, konsumakzeptierende und
1834 barrierefreie Tagesaufenthalte zur Verfügung stellen, deren Angebote sich an den
1835 Bedürfnissen der Betroffenen orientieren. Wir fordern „Safe Places“, sichere Orte

1836 für obdachlose Menschen, wo diese Zugang zu Hygieneeinrichtungen und zu
1837 Sozialarbeiter*innen haben und ein vorläufiges Obdach finden können. Wir wollen
1838 ein „Haus der Hilfe“ im Bezirk, unter dessen Dach alle Angebote für wohnungs-
1839 und obdachlose Menschen gebündelt werden. Ziel ist die Errichtung einer
1840 dauerhaften, ganzjährigen Einrichtung für Menschen ohne Obdach. Das Angebot soll
1841 neben einer Tagesaufenthaltsstätte und stationären Plätzen für den
1842 Daueraufenthalt auch Schlafplätze für kurz- und mittelfristige Aufenthalte
1843 vorsehen. Die Idee des „Hauses der Hilfe“ ist es, ein integriertes,
1844 differenziertes und gestuftes Hilfesystem für obdachlose Menschen
1845 bereitzustellen und die Selbstbefähigung der Betroffenen zu unterstützen. Das
1846 Ziel aller Maßnahmen muss immer der eigene Wohnraum sein.

1847 Ein besonderer Augenmerk muss auch auf die Situation obdachloser Frauen gelegt
1848 werden. Die Bedürfnisse von Frauen, die von Armut, Wohnungs- oder
1849 Obdachlosigkeit betroffen sind, bleiben viel zu oft unsichtbar. Das Stigma, das
1850 mit prekären Lebenssituationen häufig verbunden ist, führt dazu, dass über
1851 wichtige Bedürfnisse kaum gesprochen wird. Deshalb fordern wir eine Stärkung
1852 frauenspezifischer Angebote der Obdachlosenhilfe.

1853 Entscheidend ist aber auch, dass die vorhandenen Angebote allen wohnungs- und
1854 obdachlosen Menschen zur Verfügung stehen – ob sie Papiere haben oder
1855 undokumentiert sind, darf dabei keine Rolle spielen.

1856 **Armut bekämpfen**

1857 Armut trifft besonders oft Alleinerziehende, Familien mit vielen Kindern und
1858 immer mehr auch alte Menschen. Armut wirkt ausgrenzend und kann einsam machen.
1859 Armut bedeutet Stress und wirkt sich negativ auf die Gesundheit aus. Teilhabe am
1860 gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben wird oft durch Armut
1861 verhindert. Wir wollen Armut bekämpfen, nicht die Armen – dafür wollen wir im
1862 Bezirk mehr Beratungsangebote für Alleinerziehende, Familien mit mehreren
1863 Kindern und Senior*innen schaffen. Diese Personengruppen sind besonders häufig
1864 überschuldet. Deshalb wollen wir die Schuldner*innenberatungen noch stärker mit
1865 den Angeboten der Sozialberatung, Mieter*innenberatung, Suchtberatung und der
1866 psychosozialen Beratung im Bezirk vernetzen, um Betroffene ganzheitlicher als
1867 bisher unterstützen zu können. Bei der Beantragung von Leistungen soll so u. a.
1868 auch die Bürokratie weiter abgebaut werden. Um das Dickicht an Sozialleistungen
1869 zu ordnen, wollen wir auf Landesebene mit einem berlinweiten Sozialmanagement
1870 und mit starken Netzwerken in Xhain dafür sorgen, dass Menschen Leistungen, die
1871 ihnen zustehen, auch tatsächlich erhalten. Darüber hinaus setzen wir uns für
1872 zielgruppenspezifische Präventionsangebote in Nachbar*innenschaftseinrichtungen
1873 in den Kiezen ein und wir wollen Kiez-Teams aufbauen, die Familien und
1874 Einzelpersonen aufsuchen und Unterstützung leisten.

1875 Wir wollen, dass Familien, die weniger Geld haben, gleichberechtigter am Leben
1876 teilhaben können. Deshalb freuen wir uns, dass auch die Kinder in Xhain vom
1877 kostenlosen ÖPNV-Ticket für Schüler*innen, von der beitragsfreien Kita, und vom
1878 gesunden kostenlosen Essen in den Grundschulen profitieren.

1879 Wir setzen uns für einen Rat ein, der sich mit der Bekämpfung von Armut im
1880 Bezirk befasst und in dem die Verwaltung, die Zivilgesellschaft und betroffene
1881 Menschen zusammenkommen und sich austauschen können. Dieser Rat soll auch über
1882 ein Budget für Projekte verfügen und entscheiden können.

1883 **Görli für alle**

1884 Der Görli ist und bleibt ein Brennglas für soziale Entwicklungen in unserem
 1885 Bezirk und auch im Land Berlin. Das Handlungskonzept Görlitzer Park ist ein
 1886 wichtiger Meilenstein für das Leben in und um den Görli. Mit dem von den Park-
 1887 Nutzer*innen gewählten Parkrat wurde ein wichtiges Beteiligungsgremium
 1888 gegründet, welches vom Grünen Bezirksamt unterstützt wird. In den letzten Jahren
 1889 wurde die Stelle einer/eines Parkmanager*in eingerichtet und auch das Konzept
 1890 der Parkläufer*innen umgesetzt. Dies gilt es weiter zu unterstützen und
 1891 auszubauen. Das bezirkliche Parkmanagement muss verstetigt und die Finanzmittel
 1892 deutlich erhöht werden, damit der dauerhafte Einsatz der Parkläufer*innen in
 1893 Friedrichshain-Kreuzberg auch mit bezirkseigenem Personal gesichert werden kann.
 1894 Die Parkläufer*innen sind Ansprechpartner*innen für alle Nutzer*innen des Görli.
 1895 Sie vermitteln und schlichten bei Konflikten und erklären die Parkregeln.
 1896 Mittlerweile sind sie fester Bestandteil des Görli und auch wegen ihrer
 1897 interkulturellen Kompetenzen nicht mehr von dort wegzudenken. Das Konzept der
 1898 Parkläufer*innen hat über Xhain hinaus Furore gemacht, so wird es inzwischen
 1899 auch in anderen Bezirken umgesetzt und hat auch bundesweit für Interesse
 1900 gesorgt. Die Parkläufer*innen sollen über die Parkanlagen hinaus eingesetzt
 1901 werden und in angrenzenden Grünanlagen und Sozialräumen wie dem Wrangelkiez
 1902 tätig werden.

1903 Gemeinsam mit Anwohner*innen, Parkrat und Parkläufer*innen sollen vermehrt
 1904 ökosoziale Projekte entwickelt werden und stattfinden. Diese sollen das
 1905 Gemeinschafts- und Sicherheitsgefühl der Menschen in den Kiezen um den Görli
 1906 stärken und verbessern helfen.

1907 **Quartiersmanagement stärken**

1908 Die Quartiersmanagements (QM) leisten wertvolle Arbeit zur Verbesserung der
 1909 Lebensqualität in Stadtteilen, in denen es in Vergangenheit Veränderungen des
 1910 Sozialgefüges gegeben hat. Gründe hierfür waren z. B. wirtschaftliche
 1911 Schwierigkeiten, zunehmende Verarmung, Fortzug mittlerer Einkommenschichten,
 1912 oft noch verstärkt durch ethnische Probleme. Die QM bündeln bereits bestehende
 1913 Aktivitäten und Initiativen und identifizieren die Interessen der
 1914 Anwohner*innen, der Gewerbetreibenden, der Hauseigentümer*innen sowie lokaler
 1915 Politik und Verwaltung und regen die öffentliche Diskussion an. Das
 1916 Quartiersmanagement wird über die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und
 1917 Wohnen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ finanziert. Wo diese Finanzierung
 1918 ausläuft, müssen erfolgreiche Maßnahmen und Projekte möglichst dauerhaft vom
 1919 Bezirk übernommen werden. Allerdings muss das QM-System reformiert werden.
 1920 Bedarfe sind genauer zu eruieren und Bürger*innen mehr zu beteiligen.

1921 **Mensch statt Markt: anders arbeiten in Xhain**

1922 Berlin braucht eine Arbeitsmarktpolitik, die motiviert und Perspektiven
 1923 eröffnet. Auch müssen für alle, die vorerst kaum Chancen auf Rückkehr in den
 1924 ersten Arbeitsmarkt haben, neue Möglichkeiten durch einen sozialen Arbeitsmarkt
 1925 geschaffen werden. Die großen Weichen hierfür werden auf Bundes- und Landesebene
 1926 gestellt. Dennoch wollen wir in unseren Bezirk gute Arbeit für alle ermöglichen.
 1927 Alle Menschen müssen eine Chance auf einen Arbeitsplatz haben und Löhne und
 1928 Einkommen müssen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

1929 Unternehmen die nicht gewinnorientiert wirtschaften oder konkret dazu beitragen,
 1930 Lösungen für gesellschaftliche und soziale Probleme zu entwickeln, übernehmen
 1931 Verantwortung. Wir glauben, dass anderes Wirtschaften möglich ist, ohne

1932 Ausbeutung und Gewinnmaximierung sondern zum Nutzen aller. Das wollen wir vor
1933 unserer Haustür zeigen.

1934 **Soziales Unternehmer*innentum und solidarische Ökonomie**
1935 **fördern**

1936 Wir wollen Sozialunternehmer*innentum (Social Entrepreneurship) und Solidarische
1937 Ökonomie sichtbar machen. Es soll in unserem Bezirk leicht sein, ein soziales
1938 Unternehmen zu gründen und dieses gedeihen zu lassen. Deshalb sollen
1939 Gründungsberatungen für Social Entrepreneurship/Solidarische Ökonomie bei der
1940 bezirklichen Wirtschaftsförderung verankert und geeignete Förderprogramme
1941 stärker bekannt gemacht werden. Hierzu soll das Personal der bezirklichen
1942 Wirtschaftsförderung besonders geschult werden. Wir wollen, dass "Anders
1943 Wirtschaften" sich lohnt und fördern Sozialunternehmen durch einen Preis oder
1944 durch Kooperationen.

1945 **Jobcenter auf Augenhöhe schaffen**

1946 Um auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppen besonders zu fördern, bedarf es
1947 einer guten personellen Ausstattung in den Jobcentern und guter Zusammenarbeit
1948 mit Beratungsträger*innen. Wir setzen uns z. B. für eine verstärkte Förderung
1949 von Familien-Bedarfsgemeinschaften, in denen kein Mitglied einer Erwerbsarbeit
1950 nachgeht, ein. Davon profitieren insbesondere Alleinerziehende und ihre Kinder.

1951 Allen Menschen muss auf Augenhöhe und mit Respekt begegnet werden. Das ist
1952 leider nicht immer selbstverständlich. Angebote für arbeitssuchende Menschen wie
1953 die Schuldner*innenberatung und die psychosoziale Beratung wollen wir weiter
1954 ausbauen. Hier ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Institutionen
1955 notwendig. Auch die interkulturelle Öffnung soll verstärkt werden. Die
1956 Diversität unseres Bezirks soll auch in den Jobcentern personell abgebildet
1957 sein.

1958 Langfristig stehen wir für eine aktive Beschäftigungspolitik ein, insbesondere
1959 für Langzeitarbeitslose und Menschen mit Förderungsbedarf. Dafür braucht es
1960 gesetzliche Änderungen auf der Bundesebene, um mit konjunktur-, struktur- und
1961 wachstumspolitischen Maßnahmen einen sozialen Arbeitsmarkt einzurichten. Auf
1962 Bundesebene kämpfen wir auch für Garantiesicherungen in allen Bereichen – für
1963 eine Kindergrundsicherung, eine Garantierente, die Überwindung des Hartz IV-
1964 Systems samt Abschaffung aller Sanktionen.

1965 Junge Menschen, die erwerbsarbeitslos sind, wollen wir besonders bei der
1966 Berufswahl und beim Einstieg in den Beruf unterstützen. Am wichtigsten sind hier
1967 Ausbildung und Qualifizierung für den Beruf – hier wollen wir die
1968 Jugendberufsagentur besser mit den bezirklichen Unternehmen, sowie der
1969 Industrie- und Handelskammer und den Jobcentern verzahnen.

1970 **Mehr Teilhabe durch bessere Chancen für Geflüchtete**
1971 **ermöglichen**

1972 In den vergangenen 5 Jahren ist viel geschehen. Viele Geflüchtete haben in
1973 unserem Bezirk ihr neues Zuhause gefunden; viele arbeiten, machen ihre
1974 Ausbildung oder studieren. Allerdings gibt es immer noch hohen persönlichen
1975 Beratungs- und Unterstützungsbedarf, damit die Vermittlung in Erwerbsarbeit oder
1976 Qualifizierungen besser funktioniert.

1977 Geflüchtete sollen mehr Möglichkeiten erhalten, sich besser zu organisieren,
1978 damit sie ihre Anliegen und Probleme effektiver kommunizieren können (z. B.

1979 durch ein Netzwerk oder spezifische Sprechstunden in den Jobcentern). Darüber
1980 hinaus fordern wir eine Aufstockung des Personals und die Abschaffung von
1981 Befristungen sowie mehr Gehalt für die Integrationslots*innen.

1982 **Inklusion in Arbeit und Beschäftigung durchsetzen**

1983 Auch in unserem Bezirk bleibt vielen Menschen mit Behinderungen oft nur der Weg
1984 in eine Werkstatt – somit wird ihr Recht auf freie Wahl des Berufs verletzt. Das
1985 wollen wir ändern und deshalb die Anzahl der Inklusionsbetriebe deutlich
1986 ausbauen und sozialversicherungspflichtige Jobs auf Mindestlohniveau schaffen.
1987 Die Kooperation von Jobcentern und Werkstätten soll verbessert werden. In der
1988 öffentlichen Verwaltung, wie z. B. der Grünpflege, wollen wir
1989 Praktikummöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen schaffen.

1990 Wir wollen Arbeitsplätze für Menschen schaffen, die ganz oder teilweise
1991 erwerbsgemindert oder psychisch erkrankt sind und Hinzuverdienstmöglichkeiten
1992 für Menschen mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen weiter
1993 ausbauen.

1994 **Generationengerechter Bezirk: besser 1995 zusammenleben**

1996 Wir wollen Berlins familienfreundlichster Bezirk bleiben – hier sollen Familien
1997 im Kiez alles finden, was sie brauchen. Egal ob Kitaplatz um die Ecke oder Platz
1998 zum Spielen vor der Tür – die Bedürfnisse von Familien schreiben wir groß. Aber
1999 wir haben auch die Lebenssituation unserer Senior*innen im Blick. Die
2000 bezirkliche Infrastruktur muss sich auch an den Bedürfnissen älterer Menschen
2001 orientieren. In Xhain sollen alle Altersgruppen gut und vor allen Dingen gerne
2002 leben.

2003 **Familienfreundliches Xhain**

2004 Begegnungsorte wie Stadtteilzentren und Kinder-, Jugend- und Familienzentren
2005 sind ein wichtiger Baustein zur Stärkung der frühen Hilfen*. Die geplanten
2006 Stadtteilzentren am Mehringplatz in Kreuzberg und in der Friedenstraße in
2007 Friedrichshain sind jedoch trotz Ankündigungen des Linken Stadtrats bisher nicht
2008 errichtet bzw. eröffnet worden. Wir werden uns auch in dieser Legislaturperiode
2009 für diese wichtigen Vorhaben einsetzen.

2010 In der nächsten Wahlperiode wollen wir pro Sozialraum und Bezirksteil eine
2011 unabhängige Beratungsstelle für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und
2012 ein Begegnungszentrum für Menschen mit Behinderungen etablieren.

2013 Kinder und Jugendliche brauchen Platz – die bestehenden Strukturen in unserem
2014 Bezirk, wie die Familienzentren und Jugendzentren, wollen wir deshalb weiterhin
2015 ausbauen und stärken. Alleinerziehenden wollen wir an Samstagen stundenweise
2016 Kinderbetreuung durch pädagogische Fachkräfte in Familienzentren anbieten.

2017 Um Flächenmangel entgegenzuwirken, wollen wir Sozialräume wie z. B. Schulhöfe
2018 nicht nur für Vereine öffnen, sondern auch für Familien aus dem Kiez, so wie es
2019 in Hamburg schon praktiziert wird.

2020 **Spielplätze zum Spielen**

2021 Kinder brauchen Freiräume und Orte zum Spielen. Die Corona-Krise hat noch einmal
2022 verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass Kinder draußen spielen können. Deshalb
2023 dürfen Spielplätze nicht vermüllt sein und müssen sicher nutzbar sein. Leider
2024 ist diese Selbstverständlichkeit nicht mehr überall gültig. Beschwerden über

2025 Vermüllung und Spritzenfunde häufen sich. Die zunehmende Ausbreitung von
2026 Spritzenfunden und Drogenkonsum auf Spielplätzen ist jedoch nicht hinnehmbar.
2027 Die Verlagerung in diese vermeintlichen, ungestörten Schutzräume führt zu einer
2028 massiven Gefährdung der Kinder. Es braucht mehr Mittel für tägliche, gründliche
2029 Spielplatzreinigungen, sowie entsprechende Hilfsangebote für Konsument*innen
2030 [QUERVERWEIS: siehe Abschnitt: Mehr Aufklärung und niedrigschwelligere Angebote,
2031 Kapitel 3], damit Spielplätze zu drogenfreien Räumen werden und bleiben.
2032 Spielplatzeinzäunungen und -schließungen wollen wir vermeiden, sie stellen
2033 dennoch bei unaufschiebbarem Handlungsbedarf temporäre Lösungen dar.

2034 Wie die meisten Bezirke hat Friedrichshain-Kreuzberg einen Sanierungsbedarf bei
2035 Spielplätzen. Seit 2014 stellt das Land Berlin im Rahmen des Kita- und
2036 Spielplatzsanierungsprogramm (KSSP) den Bezirken Fördermittel für die Sanierung
2037 von Kitas auf landeseigenen Grundstücken und öffentlichen Kinderspielplätzen zur
2038 Verfügung. Dieses wurde schrittweise angehoben und von allen Bezirken gut
2039 ausgeschöpft.

2040 Auch wir haben in den vergangenen Jahren immer einen Schwerpunkt auf die
2041 Erhaltung und Instandsetzung von Spielplätzen gelegt. Viele Spielplätze konnten
2042 so bereits saniert werden. Doch auch wie bei anderer öffentlicher Infrastruktur
2043 gilt, dass bei vielen Spielplätzen eine dringende Sanierung noch aussteht. Das
2044 Beispiel Spielplatzsanierung ist eins der vielen Themen, bei denen wir eine
2045 bessere finanzielle Ausstattung der Bezirke fordern.

2046 Friedrichshain-Kreuzberg ist ein kinderreicher Bezirk. Deshalb haben wir in den
2047 vergangenen Jahren einen Schwerpunkt auf die Sanierung von Spielplätzen gelegt.
2048 Dank des Einsatzes des grünen Baustadtrats und der grünen Bezirkspolitiker*innen
2049 konnten wir in dieser Wahlperiode 33 Spielplätze im ganzen Bezirk sanieren.

2050 **Gute Kitas für unsere Kinder**

2051 Wir brauchen Kitas, in denen Kinder aus ganz unterschiedlichen Familien
2052 zusammenkommen und in denen eine lebendige, demokratische Kultur gelebt wird.
2053 Die frühen Jahre sind eine entscheidende Phase für die Entwicklung. Gute
2054 frühkindliche Bildung ist Voraussetzung für Chancengerechtigkeit. Deshalb
2055 brauchen wir ausreichend und gut ausgebildete Erzieher*innen sowie gut
2056 ausgestattete Räume.

2057 Um dem Bedarf an Kinderbetreuung gerecht zu werden, muss der Ausbau der Kitas
2058 weiter zügig vorangehen. Aber unsere Kitas brauchen auch mehr qualifiziertes
2059 Personal. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen und offene Stellen zu besetzen,
2060 müssen die Arbeitsbedingungen der Erzieher*innen verbessert werden und gerechte
2061 Gehälter gezahlt werden. Die Personalausstattung in den Kitas muss erweitert und
2062 der Betreuungsschlüssel erhöht werden.

2063 Den Übergang von der Kita zur Schule wollen wir unterstützen, indem wir
2064 Kooperationsvereinbarungen von Kitas und Grundschulen stärken.

2065 **Kinder und Familien fördern**

2066 Das Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro (KJBB) fördert den Dialog zwischen
2067 Kindern und Jugendlichen und den Erwachsenen. Es ist Anlaufstelle für Ideen und
2068 Projekte, die Kinder und Jugendlichen entwickeln. Das KJBB leistet wichtige
2069 Arbeit und wird vom Grünen Jugendamt weiterhin unterstützt, um die Interessen
2070 der politisch unterrepräsentierten jungen Generation besser vermitteln zu
2071 können.

2072 Das Familienservicebüro in Friedrichshain hat sich bewährt. Hier erhalten
2073 Familien Beratung und Angebote aus einer Hand. Wir wollen deshalb die
2074 Einrichtung eines weiteren Familienservicebüros im Ortsteil Kreuzberg, um
2075 kürzere Wege zu erreichen. Wo nicht schon geschehen, sollen auch alle weiteren
2076 Anlaufstellen des Bezirks familienfreundlich gestaltet werden – dazu gehört z.
2077 B., alle Behörden mit Wickelbereich, Spielecken etc. auszustatten.

2078 Einrichtungen wie die Jugendverkehrsschulen und die Jugendkunstschulen wollen
2079 wir bekannter machen und weiterhin fördern.

2080 Wir begrüßen das Jugendfördergesetz auf Landesebene, welches die Jugendarbeit
2081 neu strukturiert und besser finanziert – es wurde zusammen mit Kindern und
2082 Jugendlichen erarbeitet. Der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten
2083 für Familien ist groß. Deshalb bekennen wir uns zu einem Familienfördergesetz
2084 auf Landesebene, mit welchem die Unterstützungsangebote für Berliner Familien
2085 quantitativ und qualitativ ausgebaut werden sollen.

2086 **Teilhabe in jedem Alter: Senior*innen unterstützen**

2087 Nicht nur die Versorgung älterer Menschen sollte im Zentrum stehen, sondern auch
2088 ihre Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben. Infrastruktur und
2089 Hilfs- und Beratungsangebote für Senior*innen wollen wir deshalb weiter
2090 ausbauen, denn vor allem für alte Menschen ist es wichtig, dass sie Orte im
2091 Bezirk haben, wo sie anderen begegnen und soziale Kontakte pflegen können.
2092 Begegnungsstätten, in denen regelmäßig Veranstaltungen stattfinden, spielen
2093 hierbei eine wichtige Rolle.

2094 Pflege- und Wohnformen im Alter müssen gefördert werden, um Menschen solange es
2095 geht ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Mehrgenerationenhäuser, die
2096 einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft leisten, wollen wir
2097 weiterhin unterstützen.

2098 Wir wollen Räume in unserem Bezirk schaffen, in denen Senior*innen ihre
2099 Perspektiven, Bedarfe und Forderungen formulieren können. Leider ist die
2100 Wahlbeteiligung an der bezirklichen Senior*innenvertretung noch zu gering. Das
2101 wollen wir ändern. Wir wollen, dass sich die Zielgruppe für die Wahlen
2102 angesprochen fühlt, ggf. auch mehrsprachig und auf unterschiedlichen Wegen.
2103 Dafür benötigt es mehr Informationsveranstaltungen und andere Formate der
2104 Beteiligung.

2105 **Gesund bleiben: Gute Versorgung in Xhain sichern**

2106 Gesundheit bedeutet physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden mit
2107 Teilhabe und Selbstbestimmung. Weder Alter, Geschlecht noch Herkunft dürfen eine
2108 Hürde beim Zugang zu Informations- und Beratungsangeboten zu Gesundheit und
2109 Prävention sein. Gute Gesundheitsstrukturen sind Teil der Daseinsvorsorge. Dafür
2110 müssen im Kiez vernetzte Versorgungsangebote geschaffen werden, damit alle
2111 Xhainer*innen die gleichen gesundheitsfördernden Lebensbedingungen haben. Neben
2112 einer guten medizinischen Versorgung braucht es ein starkes Angebot an
2113 Prävention und Gesundheitsförderung.

2114 Die Corona-Pandemie hat mehr als deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, Vorsorge
2115 zu treffen und in gute Gesundheitsstrukturen zu investieren. Sie hat
2116 schonungslos die Lücken unseres Gesundheitssystems offenbart, was vor allen
2117 Dingen in unseren Gesundheitsämtern sichtbar wurde. Vor allem die fehlende

2118 personelle Ausstattung stellt den Öffentlichen Gesundheitsdienst in dieser Krise
2119 vor immense Herausforderungen.

2120 **Gesundheitsamt stärken**

2121 Die Gesundheitsämter müssen nicht nur in Krisenzeiten sicherstellen, dass alle
2122 Bürger*innen Zugang zu guter und wohnortnaher Gesundheitsversorgung haben. Sie
2123 sind zuständig für die Schuleingangsuntersuchungen, die psychosoziale
2124 Notfallversorgung und die Überprüfung von Umwelt- und Hygienestandards in
2125 ambulanten Praxen. Diese Aufgaben können sie teilweise nur eingeschränkt
2126 erfüllen, denn nach wie vor sind die Spätfolgen des katastrophalen Kaputtsparens
2127 der Gesundheitsämter unter den Vorgängerregierungen nicht überwunden. Stellen
2128 bleiben unbesetzt und Aufgaben deshalb unerledigt – in der kommenden
2129 Legislaturperiode braucht es deshalb eine gezielte Anstrengung, freie Stellen im
2130 öffentlichen Gesundheitsdienst zu besetzen und die Arbeit für die
2131 Mitarbeiter*innen attraktiver zu gestalten. Die Arbeit in den bezirklichen
2132 Gesundheitsämtern wird deutlich schlechter bezahlt als bei anderen
2133 Arbeitgeber*innen. Daher werden wir die auf Landesebene erreichten Möglichkeiten
2134 zur Lohnangleichung und vor allem die sich durch den Pakt für den Öffentlichen
2135 Gesundheitsdienst ergebenden Möglichkeiten zur Finanzierung von Personal
2136 konsequent nutzen. Unabhängig davon setzen wir uns weiterhin für einen eigenen
2137 Tarifvertrag für die Ärzt*innen im Öffentlichen Gesundheitsdienst ein, angelehnt
2138 an den Tarifvertrag des Marburger Bundes.

2139 **Frauengesundheit**

2140 Wir wollen die Gesundheitsversorgung von Frauen verbessern. Das Angebot an
2141 Frauenärzt*innen in Xhain muss sichergestellt sein und der Zugang zu Beratungen
2142 und sicheren Schwangerschaftsabbrüchen ist zu erleichtern. In den öffentlichen
2143 Einrichtungen sollen Hygieneartikel für Frauen kostenlos in den Sanitarräumen
2144 bereitstehen.

2145 **Psychische Gesundheit**

2146 Die Zahl der Menschen, vor allem Frauen, die durch Gewalterfahrungen
2147 Traumatisierungen erfahren haben, steigt. Auch die psychische Verfassung von
2148 Menschen, die auf der Straße leben müssen, verschlechtert sich immer mehr. Doch
2149 schon zuvor fehlte es an Therapieplätzen und Psychiater*innen. Deshalb soll ein
2150 landesweites Netzwerk dafür aufgebaut werden.

2151 Den Sozialpsychiatrischen Dienst im Bezirk wollen wir weiter ausbauen, damit
2152 Menschen die sich in sozialen oder psychischen Krisensituationen befinden,
2153 schnell und professionell geholfen werden kann.

2154 Angesichts der Verbreitung von Einsamkeit sowie deren Folgen ist es notwendig,
2155 Strategien und Konzepte zu entwickeln, die Einsamkeit in allen Altersgruppen
2156 vorbeugen und Vereinsamung entschieden entgegenreten. Menschen sind soziale
2157 Wesen, die unter gesellschaftlicher Ausgrenzung und Isolation leiden. So leiden
2158 sie deutlich häufiger z. B. an Depressionen und haben eine geringere
2159 Lebenserwartung. Wir wollen das Thema entstigmatisieren und Projekte
2160 unterstützen, die Menschen zusammenbringen – wie etwa Begegnungszentren, die
2161 sozialen Aufenthalt ohne Konsumzwang ermöglichen.

2162 **Pflegestützpunkte, Pflege im Kiez**

2163 Pflegebedürftige und pflegende Angehörige brauchen Unterstützung, Beratung und
2164 Begleitung. Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist die Sicherstellung der

2165 Versorgung und Unterstützung hilfebedürftiger Menschen. Deshalb wollen wir die
2166 Weiterentwicklung und den Ausbau von Pflegestützpunkten für gute Pflege im Kiez.
2167 Auch Mobilitätshilfsdienste müssen weiter ausgebaut werden.

2168 * [Fußnote] Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit
2169 koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft
2170 und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0-
2171 bis 3-Jährigen. Sie umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische,
2172 aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen.